Germ. 4p
382/35

Digitized by Google

Ex donat: Molliana.

Digitized by Google

4°. Germ. sp. 382 (35.

UEBER

EINIGE IN DER GEGEND VON ERFURT

GEFUNDENE

ALTERTHÜMER

MIT HISTORISCHEN UND KRITISCHEN

ERLÆUTERUNGEN

VON

J. F. HEREL.

MIT EINER KUPFERTAFEL.

ERFURT 1787
bey GEORG ADAM KEYSER.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Ueber

einige in der Gegend von Erfurt

gefundene Alterthümer

mit hiſtoriſchen und kritiſchen

Erläuterungen

von

J. F. Herel.

Vorgeleſen in der Churfürſtl. Mainziſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Erfurt, den 3ten Jan. 1787.

Ich wage es, der einſichtsvollen Beurtheilung der Churfürſtlichen Akademie, dem erhaltnen Auftrage gemäſs, meine Muthmaſsungen über einige in hieſiger Gegend gefundne Alterthümer vorzulegen. Betrachtungen dieſer Art

Digitized by Google

ſind nicht von der allgemeinen, unmittelbaren Brauchbarkeit, welche Entdeckungen in den phyſiſchen und ökonomiſchen Wiſſenſchaften dem Staate durch Verbeſſerung der bürgerlichen Gewerbe verſprechen. Doch Bearbeitung der Geſchichte des Vaterlandes iſt ja auch einer der Zweke dieſer gelehrten Vereinigung; und ſein älteſter Zuſtand, beſonders ſeine Verhaltniſse zu den Römern, können durch ähnliche Unterſuchungen noch manche nicht ganz unbeträchtliche Aufklärungen erhalten. Ueberhaupt iſt eine gewiſſe Anhänglichkeit an den Ueberreſten der Vorzeit den Menſchen ſehr natürlich. Der Anblick menſchlicher Werke, die Jahrtauſende ausgedauert haben, iſt etwas, das ſie wegen der Kürze ihres eignen Erdelebens tröſtet, und ihrem Stolze mit der Hoffnung ſchmeichelt, das Andenken ihrer Sitten, ihres Wohlſtandes, und Kunſtgeſchmackes dürfte den ſpäten Nachkommen auf gleiche Weiſe anſchaulich überliefert werden. Die Neubegierde, die wahre Entſtehung, oder Beſtimmung minder bekannter Gegenſtände ausfündig zu machen, erregt ein neues Intereſſe. *Sie* verſezt den Forſcher, der ſich ihre Schikſaale denkt, in eine Art hiſtoriſch-poetiſcher Feenwelt; und muſs er ſich gleich mehr mit Wahrſcheinlichkeiten, als mit Wahrheiten beſriedigen, ſo gewahren ihm doch die vielfachen Nebenbegriffe, die ſich ihm auf dem Wege darſtellen, nüzliche Entſchädigung für ſeine Anſtrengung. Oft wird ihm ſogar ein zufälliges Reſultat der Arbeit wichtiger, als das abſichtlich geſuchte; ein Umſtand, der, wie man weiſs, bey der Beſchaftigung mit andern ſpekulativen Wiſſenſchaften eben nicht ſelten ſich ereignet hat.

Das erſte Stück, die eigentliche Veranlaſsung dieſes Auſſazes, iſt ein zirkelrunder, metallner Armring, 4 Pariſer Zolle, 3 Linien im Durchmeſser, und $2\frac{1}{3}$ Linien dicke. Die einzige Verzierung daran iſt ein nur wenig erhöheter Reif, der in einer regelmäſsigen, engegeführten Schraubenlinie durchaus ununterbrochen herumläuft, ungefähr einen Zoll breit von dem noch friſchen Bruche weg, ausgenommen. Dort wird die Linie erſt einige Windungen

dicker,

Digitized by Google

dicker, und verliert ſich auf einmal ins Glatte. Hier ſowohl, als an dem entgegengeſezten Theile iſt einiges, auf Veranſtaltung des Finders, um ſich von dem Werthe ſeiner Entdekung zu überzeugen, angefeilt.

Zur Entſchädigung für die Verſtümmelung entdeckt man hier an dem Metalle eine herrliche Goldfarbe, dem Tombak, oder heutigen Similor ähnlich. Auch der Klang iſt von dem des gewöhnlichen Kupfers verſchieden, und deutet auf feinere Miſchung.

Das Ganze iſt mit jener feinen Blühte von Grünſpan, in der Kunſtſprache: edler Roſt, überzogen, den man an Ueberbleibſeln des Alterthums deswegen ſchäzt, weil er ihnen gleichſam Siegel der Aechtheit iſt, das keine trügliche Künſteley, nur undenklicher Aufenthalt unter der Erde gewähren kann *). Uebrigens iſt von Schrift, und andrer Bildnerey keine Spur daran. Unſer verdienſtvoller Tonkünſtler, Hr. Organiſt *Kittel*, ein Mann von vielen Kenntniſsen, rettete ihn aus den Händen eines Landmannes, der ihn eben zu einem ſehr modernen Gebrauche, — zum Beſchläge ſeiner Tobakspfeife, — verarbeiten laſſen wollte. Er ward, und dieſs allein konnte ich von ſeiner Entdekung erfahren, ungefähr drey Stunden von Erfurt gefunden.

Der Gnade unſers preiswürdigſten Beſchüzers, *des Hrn. Statthalters, Reichsfreyherrn von Dalberg, Excellenz*, verdanke ich ehrfurchtsvoll die Mittheilung von zween andern metallnen Armringen, deren gröſserer 4 Z. 4 L.

*) Die Meinung einiger Antiquare, daſs dieſer edle Roſt ein abſichtlich aufgetragner Firniſs geweſen, iſt ohne Grund. Nicht bloſs eigentliche Kunſtwerke; auch zum Umlaufe beſtimmte Scheidemünze, und alltägliches, kunſtloſes Geräthe findet man gleichſchön damit überzogen. Eine andere Vorausſezung, daſs dieſe Art Roſt iünger als der weiſslich graue ſey, könnte nur durch ſichre, vollſtändige Induktion erwieſen werden, welche hier unmöglich iſt. Es läſst ſich weit richtiger annehmen, daſs die verſchiedene Beſchaffenheit der Erde, worinnen das Metall lag, und ihrer Säfte dergleichen Abänderungen der Roſtfarbe bewirkten. Doch hierüber können bloſs Scheidekünſtler abſprechen.

Digitized by Google

der kleinere aber 4. Z. 2. L. im Durchmeſſer hat. Beyder Dicke iſt von 3. L. Beyde gleichen dem zuerſterwähnten in der ſie umziehenden Spirallinie, nur daſs ſie hier weiter, ſchlängelnder, und mit tiefern Furchen geführt iſt. Auch dieſe ſind urſprünglich geöffnet und die Enden glatt gelaſſen. Landleute hatten ſie am Rothenberge, 1 Stunde von Erfurt, entdeket, ſo wie die Bruchſtücke einer andern Armille, mit ähnlichen Windungen, die ſich iedoch minder gut erhalten haben.

Einen kleinen Reif von Silberdrate, aus eben dieſem Muſeum, führe ich hier nur beyläufig an. Zu groſs zum Fingerringe, und zum Armſchmucke, auſser etwann für ein ſehr iunges Kind, viel zu enge, ſcheint er Einfaſsung irgend eines Gefaſses, oder vielmehr Bruchſtück eines gröſsern Puzgeräthes z. B. eines Haarbandes zu ſeyn, dergleichen ein vollſtandiges von Bronze in fünf Spiren ſich in der hieſigen Bibliothek der Kayſerlichen Akademie der Naturforſcher befindet, da er an den offnen Endungen verſtümmelt iſt. Man könnte auf Ohrring rathen, wenn Ohrringe ſonſt unter Germaniſchen Alterthümern ganz erweislich wären. Man ſehe Cleffels *Antiquitates Germanorum, potiſſimum ſeptentrionalium c.* 8. *p.* 288. Immer iſt er eine denkwürdige Seltenheit, da ſelbſt der erfahrne Antiquar, Rhode, an dem Daſeyn Germaniſcher Alterthümer von Silber zweifelte *).

Einen vierten Armring von Erz, deſſen Gebrauch unſer Hr. Prof. *Frank* mir freundſchaftlichſt verſtattete, und den man in der Nachbarſchaft unſers Steigerwaldes ausgrub, 5. Z. im Durchmeſſer, und $3\frac{1}{2}$ L. dicke, unterſcheidet nichts von den drey erſtern, als die Gröſse. Sie ſcheinen gleichſam aus Einer Werkſtätte gekommen, zu Einem gleichen Gebrauche beſtimmt geweſen zu ſeyn; ein Umſtand, den ich in der Folge zu benüzen hoffe. Der edle Roſt, an

*) Vergl. Herrn D. *Weismantels hiſtoriſche Nachricht von deutſchen Urnen und Alterthümern, ausgegraben bey Erfurt* 1783. 4. wo er, als in einem Aſchentopfe gefunden, angeführt, und der ungleiche Gehalt des Silbers daran ſinnreich erklärt wird.

Digitized by Google

an den unbearbeiteten Stellen dem feinſten Lacke ähnlich, bedeckt alle gleich ſtark. An dem leztern und gröſseſten laufen die Windungen von der Linken rechtwärts, an den übrigen umgekehrt.

Ich habe dieſe Stücke Armringe genannt, und wie der Augenſchein zeigt, mit allem Rechte. Die Oeffnungen dienten, ſie für ſtärkere Arme etwas zu erweitern, für ſchmächtigere zu verengern, die ſchiefen Einkerbungen aber, welche die Spirallinie bildet, zu mehrerer Befeſtigung auf der Haut, wenn Schweis, oder Regen ſie ſchlüpfrig machte, oder Arbeit die Muſkeln durch Anſpannung zum Abſtreifen geneigt machte. Wirklich ſind auch Spuren von Abnüzung an dem erſten, noch ehe ihn Roſt bedeckte, ganz ſichtbar.

Armringe waren eine ſehr bekannte Gattung körperlichen Schmuckes bey den barbariſchen und geſitteten Völkern des Alterthums, und dort beyden Geſchlechtern gemein *). Die gebildeten Nationen neuerer Zeiten überlieſsen dieſes Geſchmeide dem weiblichen ausſchlieſslich, weil es ihnen nur ſchikliche Puz des Nackenden zu ſeyn ſchien, und der männliche Arm izt überall bekleidet war. Die Ringe blieben gemeinſchaftlich, denn auch die männliche Hand iſt noch entblöſst.

Es wäre zweckwidrig, alles, was die Antiquare mit verſchwenderiſcher Gelehrſamkeit über die *Armillas* **) der Griechen und Römer geſammlet haben,

*) In dem *Pactu Legis Salicæ Tit.* 27. *l.* 30. ſind die Armbänder der Fränkiſchen Schönen namentlich für Raub geſichert: *Si quis mulieri brachiale furaverit*, 120. *denar. qui faciunt tres ſolidos, culpabilis iudicetur.* Der Räuber gab alſo, nach einem eben nicht ſehr artigen Maſsſtabe des Geſezgebers, genau ſo viel als: *Si quis pedicam de caballo furaverit*, oder: *Si quis tintinnum de pecoribus furaverit. Tit. eod. l.* 1. und 4. Eccards Ausg. Frankf. 1720. Fol. p. 55.

**) *Feſtus ſ. v.* leitet das Wort *abarmis* her, *quod antiqui humeros cum brachiis armos vocabant, unde arma ab his dependentia ſunt vocata.* Wirklich findet man auch Vorſtellungen,

haben, hier zu wiederhohlen. Ich begnüge mich auf *Thom. Bartholini* dieſem Gegenſtande eigentlich gewidmetes Werk: *de armillis veterum ſchedion, Havniæ* 1647. 8. u. *Amſtel.* 1676. 12. zu verweiſen, und wegen verwandter Unterſuchungen auf *Joh. Schefferi ſyntagma de antiquorum torquibus. Holm.* 1656. 8. und in *Jac. Gronovii Theſ. Ant. Græc.* T. 12. *p.* 901. *ſequ. Joh. Kirchmanni de annulis liber ſing. Francof.* 1672. 8. *Joh. Bapt. Caſalii de inſignibus, annulis, fibulis ſyntagma* beym *Gron. l. c.* T. 9. *p.* 893. *Laz. Bayſii annotationes in titulum de auro & argento legato*, beym *Graev Theſ. Ant. Rom.* T. 6. *p.* 553. und *Mich. Ang. Chauſei de la Chauſſe diſſ. de vaſis, bullis, armillis, fibulis, annulis, clavibus, teſſeris, ſtilis, ſtrigilibus, guttis, phialis lacrimatoriis, & de manibus aeneis vota referentibus* in *Gron. l. c. p.* 947. Hier nur ſoviel, daſs die römiſchen Krieger goldne und ſilberne Armillen als Belohnungen von den Feldherren erhielten, Lens am a. O. S. 393. daſs ſie bloſs Bürgern, nicht Ausländern ertheilt wurden, *Plin. H. N.* 33. 2. und mit den übrigen Zierrathen, Scheiterhaufen und Grab der Verſtorbnen, ſo wie auch bey den Germanen geſchah, begleiteten.

Die einzige Frage iſt nun: Wem ſind vorliegende Armillen zuzuſchreiben, den Römern, oder irgend einem Germaniſchen Volke? Und zu welchem Gebrauche waren ſie beſtimmt?

Auch

ſtellungen, wo ſie zwiſchen Elbogen und Schulter ſizen. S. *Lens Koſtum der meiſten Volker des Alterthums nach Martini's Ausgabe, Dresd.* 1784. 4. S. 54. u. 185. Abbildungen römiſcher Armillen hat auſser Bartholin BEGER in *Theſ. Brand. Vol.* 3. *p.* 425. wo die Kreuze auf den platten, offnen Enden der einen, den chriſtlichen Beſizer entdecken, welche BEGER in der Erklärung übergeht. CLUVERIUS hält das Wort, *armilla*, für ächt celtiſch, und leitet davon das heutige: *Aermel*, her, *eam veſtium partem qua lacerti, brachiaque teguntur. — quia nudi etiam tunc, nil aliud circa brachia gerebant.* Siehe deſſen *Germania antiqua* B. 1. K. 8.

Digitized by Google

Auch Deutſchland blieb von jenen Welträubern nicht verſchont. Schon ſelbſt Knechte Eines Imperators, wurden ſie ausgeſendet, unſre freyen Stammväter dem Joche zu unterwerfen, unter welchem bereits der gröſseſte Theil der bekannten Erde ſeufzte. Doch auch der gedrängteſte Auszug dieſer Kriegsgeſchichte wäre hier an unrechter Stelle *). Ich erinnere bloſs, daſs ſie ſich von Zeit zu Zeit durch Siege, mehr durch Verrätherey und innerlichen Zwiſt, als durch Tapferkeit nach ſicherm Plane errungen, in einigen ſüdlichen und weſtlichen Provinzen feſtſezten, um dort eine Art kümmerlicher Herrſchaft zu behaupten, welche ihre Schriftſteller, mit ſichtbarer Uebertreibung, bis zur Eroberung des ſtets unbezwungnen Germaniens vergröſserten **). Der Ausſpruch des gefangnen Druiden, Brenno: *Beſiegen könnt ihr uns, aber nie ſollt ihr Deutſchland erobern*, iſt wörtlich wahr, und verdiente es, nicht bloſse Dichtung eines iztlebenden groſsen Mannes zu ſeyn ***). Dort findet man noch Reſte, oder Spuren von Heerſtraſsen, Lägern, Prätorien, Tempeln, Grabmälern, Bädern, und andren Gebäuden ſowohl, als Waffen, Geräthſchaften, und Münzen, die unſtreitig allein von ihnen herrühren. Einzelne Ueberbleibſel Römiſcher Sachen findet man aber auch, vielleicht nur wenige nordöſtliche Länder ausgenommen, in ſolchen Gegenden, die ſie erweislich nie betra-

*) Mascov's und Schmidts *Geſchichten der Deutſchen*, zwey vortrefliche Werke, jenes durch ausgebreitere Beleſenheit, die ſich über das kleinſte Detail lehrreich verbreitet, dieſes durch den meiſterhaften Plan, und ächtphiloſophiſchen Geiſt, ſind hier die ſicherſten und angenehmſten Führer.

**) Man ſehe hierüber die klaſsiſche Abh. des königl. Preuſs. geh. Staatsmin. Hrn. *Grafen v.* Herzberg, Von der Ueberlegenheit der Deutſchen über die Römer &c. &c. Berl. 1782. 8.

***) *Hermann und die Fürſten, ein Bardit für die Schaubühne, von* Klopstock, Hamb. 1784. 8.

Digitized by Google

betraten, und ſo auch in den unſrigen*). Zerſtreuung der Gefangnen, Tauſch oder Reiſen des erbeutenden Siegers, Geſchenke an verbundne Nachbarn **), wer mag die tauſend möglichen Fälle zählen, wodurch ein ſchriftleeres Geräthe, ohne zeitbeſtimmenden Kunſtcharakter, an einen ihm ſonſt fremden Plaz gerathen konnte?

Doch nicht Folgen der Kriege allein, auch friedliches Gewerbe während ihrer Pauſen konnte römiſche Sachen in Deutſchland verbreiten. Von den Hermundurern ſagt *Tacitus de mor. Germ. c.* 41. *Hermundurorum civitas, fida Romanis, eoque ſolis Germanorum non in ripa commercium, ſed penitus, atque in*

*) In der mit Meiſterhand entworfnen Abhandlung *Sr. Excellenz, des Hrn. Statthalters,* welche der Stolz ſelbſt graugewordner Antiquare vom Handwerk ſeyn könnte, wenn dieſe Herren ordentlicher Weiſe Geiſt genug hätten, dergleichen zu ſchreiben: *Bemerkungen über ein altes am rothen Berge gefundenes Gefäſs.* T. 1. der neuern *Actorum* der Akademie, S. 219. iſt die ſcharfſinnige Muthmaſsung geäuſsert, es möge bey Gelegenheit des Feldzuges des *Aufidius Victorinus* und *Julianus* unter Mark Aurels Auſpicien in unſre Gegend gerathen ſeyn. Arbeit und Schriftzüge des nämlichen Zeitalters geben ihr eine Wahrſcheinlichkeit, die nahe an hiſtoriſche Gewisheit gränzt. Die ziemlich häufige Auffindung Römiſcher Münzen in unſrer Nachbarſchaft, erklärt ſehr einleuchtend Hr. Prof. *Frank* in ſeiner lehrreichen Vorleſung über die bey Neunheiligen gefundnen Münzen und Waffen. *T.* 2. der *Act.* S. 179. u. f.

**) Hiervon ausdrücklich *Tac. de m. G. c.* 15. *Gaudent præcipue finitimarum gentium donis, quæ non modo a ſingulis, ſed publice mittuntur, electi equi, magna arma, phaleræ, torquesque.* Von den Römern ſelbſt erhielten ſie aus Abſichten Geſchenke. Ebend. c. 5. *Eſt videre apud illos argentea vaſa, legatis & principibus eorum muneri data.* Man weiſs es, wie oft dieſe, beym ſpätern Verfalle ihres Reichs, den Frieden von den immer furchterlicher werdenden Germanen durch Geſchenke, oft durch Summen vielleicht eben dieſer Münzſorten erbettelten, welche ſie mit der lügenhaften Prahlerey: *Germania capta*, u. derg. geſtempelt hatten. Man ſehe Hrn. Hofr. *Schmid's* Geſchichte der Deutſchen, Th. 1. S. 38.

Digitized by Google

in ſplendidiſſima Rhætiæ provinciæ colonia. Paſſim & ſine cuſtode tranſeunt, und c. 28. *Provinciæ ripa (Rheni) & vinum mercantur. Cæſar de B. G. L. 4. c. 3.* von den Ubiern: *Ubii — etiam ceteris humaniores, propterea, quod Rhenum attingunt, multique ad eos mercatores ventitant; Tacitus Annal.* 2. 62. bemerkt den Aufenthalt Römiſcher Kaufleute in Marbod's, des Fürſten der Markomannen, Sitze: *Catualda — valida manu fines Marcomannorum ingreditur, corruptisque primoribus ad ſocietatem, irrumpit regiam, caſtellumque iuxta ſitum. Veteres illic Suevorum prædæ, & noſtris e provinciis lixæ ac negotiatores reperti, quos ius commercii, dein cupido augendi pecuniam, poſtremum oblivio patriæ, ſuis quemque ab ſedibus, hoſtilem in agrum tranſtulit* *). Ja, was noch eigentlicher hier entſcheidet, Keysler in *antiquit. ſeptentr. & celt. p.* 236. u. 282. führt in Deutſchland gefundne Grabſchriften römiſcher Negotiatoren an; unter welchen ſich ausdrüklich *Negotiatores aerarii & ferrarii* befinden. Man vergl. *Boehmii commentatio de commerciorum apud. Germ. initiis, Lipſ.* 1751. 4. und Hrn. Prof. Fiſchers zu Halle, Geſchichte des deutſchen Handels. Hannover 1785. 8. Th. 1. Abſchn. 19. Der Römiſche Urſprung unſrer Armillen hat alſo in dieſer Rükſicht nichts befremdendes.

Eben ſo wenig von Seiten der Arbeit ſelbſt. In der beſchriebenen Form herrſcht Einfalt und Geſchmack, und das Auge weilt mit Vergnügen auf ihr, da ſie einen der weſentlichſten Beſtandtheile körperlicher Schönheit, die Schlangenlinie, darſtellt. Ich kann aus Mangel an Kunſtkenntniſs nicht entſcheiden, ob dieſe Windungen urſprünglich aus dem Guſse kamen, oder ob ihnen mit Feile, und andern Werkzeugen nachgeholfen iſt. Auf ieden Fall ſezt die richtige Dimenſion mathematiſche Kenntniſſe, und eine ſo ſichere Hand voraus,

*) Von dem Handel mit den Sueven ſpricht Cæſar l. c. c. 21. mit einiger Einſchränkung: *mercatoribus eſt ad eos aditus, eo magis, ut quæ bello ceperint, quibus vendant, habeant; quam quo ullam rem ad ſe importari deſiderent.*

Digitized by Google

daſs man geneigt wird, eher Römiſche, als Germaniſche Verfertiger zu vermuthen, deren eingeſchränkte Zeichnungskunde man aus andern Proben kennt. Auch das Metall ſcheint an Farbe und Gehalt dem zu gleichen, welches man noch an manchen Arbeiten der Römer bewundert. *Aes Cyprium*, *flavum*, *hepatizon*, *pyropum*, *orichalcum*, und beſonders *aes Corinthium*, deſſen erdichteten Urſprung vom Brande Korinths ſchon Plinius widerlegt, waren die Namen verſchiedner Arten ihrer Bronzen, deren Miſchung zum Theil Plin. H. N. 34. 2. u. 8. angiebt. Vergl. *Panciroll. de rebus deperditis*, *p.* 40. u. *Savot de numis ant.* 2. 13. u. 17.

Dieſes wären ohngefähr die Gründe für die Römiſche Herkunft unſrer Armillen: für die einheimiſche mögen folgende ſprechen.

Ihre ausnehmende Gröſse macht ſie vorzüglich den Körpern der alten Germanen anpaſsend. Der kalte Himmelsſtrich, unter welchem ſie geboren wurden, ihre frühe Abhärtung durch Jagd und Krieg, ihre einfache, nahrhafte Koſt, ihre ſtrenge Keuſchheit, alles vereinigte ſich, ihnen den Umfang, die Feſtigkeit und Stärke zu geben, von welcher alle Schriftſteller, als einem ſichern Unterſcheidungszeichen dieſes Volkes mit Bewundrung ſprechen *). Das milde Klima der Römer, ihre weichlichere Erziehung und Lebensart, beſonders zu der Zeit, wo ſie mit ienen die blutige Bekanntſchaft machten, bereits merklich ausgeartet waren, und den Teutſchen mehr durch vollkommnere Kriegskunſt und Waffen, als perſönliche Tapferkeit überlegen waren, muſste nothwendig Einfluſs auf ihre ſchwächlichere Bildung haben. Ich verſuchte einen dieſer Ringe an dem vollſtändig bekleideten Arme eines ſehr ſtarken

*) *Konring* in einer eignen *diſſ. de habitus antiqui & novi corporum Germanorum cauſſis*, Helmſt. 1652. 4. hat die Beweisſtellen am vollſtändigſten geſammlet. *Hr. Hofr. Schmid* a. a. O. Th. 1. S. 12 zeigt aus einer Stelle des *Sidon. Apollinaris*, daſs ein Deutſcher durchgehends einen Schuh gröſser, als ein Römer war. Man ſehe auch *Cluverii Germania antiqua*, B. 1. K. 14.

ken Mannes, und noch ſaſs er nicht vollkommen feſt. Wie nervigt muſsten nicht die nakenden Arme derienigen ſeyn, an welchen ſie ihrer Beſtimmung entſprachen? *)

Die inländiſche Verfertigung der ſchwehrern Spiralform läſst ſich leichter mit der Vorſtellung der noch rohen Germaniſchen Kunſt vereinigen, wenn man, nach der Muthmaſsung meines gelehrten Freundes, Hrn. Amt. und Prof. *Rumpel*, annimmt, daſs ſie nicht in einen Model gegoſſen, ſondern in den erſt geſtrekten Drat durch ein Schrauben Schneide-Zeug, dergleichen ſich unſre heutigen Arbeiter, auch bey dem Holze, bedienen, eingeſchnitten wurde, der dann erſt ringförmig gekrümmt ward. Aus dieſem Umſtande lieſsen ſich nun auch die glattgelaſsnen Stellen an beyden Enden der Oeffnung erklären, da der Drath an dem einem befeſtiget, an dem andern zum Eingreifen in die Schraube nicht mehr hinreichend war, nur daſs es noch dabey einigermaſsen räthſelhaft bleibt, woher bey dieſer Vorrichtung der Winkel der Schraube an dem gröſseſten Ringe beym Anfange 30. in der Mitte hingegen 50. Grade beträgt. Freylich ſezt die Verfertigung ſelbſt dieſes Schrauben-Zeuges ſchon viel mechaniſche Kenntniſs voraus; aber was konnte nicht Unterricht irgend

*) *Caes. de B. G. L.* 4. *c.* 1. von den Sueven: *in eam ſe conſuetudinem adduxerunt, ut locis frigidiſſimis neque veſtitus, præter pelles, habeant quidquam, quarum propter exiguitatem, magna eſt corporis pars aperta*, u. *L.* 6. *c.* 21. *pellibus aut parvis renonum tegumentis utuntur, magna corporis parte nuda*, von den Germanen überhaupt. *Tac. l. c. c.* 17. *Tegumen omnibus ſagum, fibula, aut ſi deſit, ſpina conſertum, cetera intecti*, und fügt ausdrücklich die Einſchränkung bey: *locupletiſſimi veſte diſtinguuntur, non fluitante, ſicut Sarmatæ ac Parthi, ſed ſtricta, & ſingulos artus exprimente.* Dieſes *ſagum* u. *reno*, waren aber ohne Ermel, dem Bruſttuche und kurzen Wammſe ähnlich, und *Sidon. Apoll. L.* 4. *ep.* 20. ſagt noch namentlich von dem Anzuge der Gothen: *manicæ ſola brachiorum principia velantes.* Hachenberg *Germ. media, diſſ.* 11. S. 285. *Cleſſel Antiqu. Germ. c.* 5. u. 6. *Cluverius* am a. O. B. 1. K. 16.

eines gefangnen Künſtlers *), und fleiſsige Nachahmung ſeines erſten Muſters bewirken? **)

Die Feinheit des Erzes, die bey den Griechen und Römern Luxus der auf das Höchſte getriebenen Kunſt, abſichtlich berechnete Verſchönerung war, rührte bey den Werken der Germanen zufälligerweiſe aus Unerfahrenheit in Behandlung der Metalle, und ihrer Scheidung her ***). Die bey Neunheiligen im Jahre 1776 gefundenen Waffen, welche Hr. Prof. *Frank* in ſeiner ſchäzbaren, ſchon gedachten Abhandlung aus ſehr überzeugenden Gründen, den Cimbern, dieſem Teutoniſchen Hauptvolke, zuſprach, ſind zum Theil von eben der Miſchung, welche Plinius am a. O. der alten Bronze giebt; ſogar gold- und ſilberhaltig. Wir finden nur wenige Spuren von Kupferbergwerken der älteſten Deutſchen ****): aber was hindert der Schriftſteller Schwei-

*) Sklaven waren die älteſten Handwerker der Germanen, und bey der Einhandlung derſelben war die erſte Frage, was für ein Gewerbe ſie verſtünden. In den Saliſchen, Burgundiſchen und Langobardiſchen Geſetzen findet man *ſervos aerarios & ferrarios*. Man ſehe *Fiſchers Geſch. d. d. H.* Th. 1. Abſchn. 8. u. 9. *Cluverius* am a. O. B. 1. K. 18. iſt gleichfalls geneigt, unter andern Handwerkern auch *Fabros aerarios & ferrarios* anzunehmen, welche mit ihren verfertigten Sachen den Tauſchhandel, *commutationem mercium*, von welchem Tacitus redet, trieben.

**) In *Rhodens Cimbriſch-Hollſteiniſchen Antiquitäten Remarquen*, Hamb. 1720. 4. S. 121. iſt die Abbildung einer den unſrigen vollkommen ähnlichen Armille von Golde. Sie ward 1693. bey dem Dorfe Cölln in der Grafſchaft Ranzau in einem Grabhügel gefunden. Bartholin *l. c. p.* 44. hat die Zeichnung einer andern aus dem Wormiſchen Muſeum, *ex orichalco*, wie er ſagt. Die Windungen daran ſind weiter aus einander. Vergl. Arnkiel Th. 3. *p.* 308.

***) *Wiegleb's* chemiſche Unterſuchungen einiger künſtlichen Metallarten &c. B. 2. der neuen Acten. S. 57.

****) *Plin. H. N.* 34. 1. *Fertur nuper etiam in Germania provincia cuprum repertum.* Das Zeugniſs des Mönchs *Otfried von Weiſſenburg* in *praef. Evangeliorum*, beym *Schilter Theſaur.*

Digitized by Google

Schweigen, wo gehäufte Thatſache laut ſpricht? *Trogillus Arnkiels Cimbriſche Heidenreligion*, *Hamb.* 1702. 4. und noch eigentlicher, *Rhodens* erſt angeführtes Buch, Werke, deren ſorgfältige, und reichhaltige Darſtellungen Germaniſcher Alterthümer für den unausſtehlichen Vortrag ſehr gut entſchädigen, liefern nicht bloſs Waffen, auch Schmuck und Geräthe aller Art, meiſt in geöffneten Grabhügeln gefunden, und alles ächt und ohne Widerrede, einheimiſchen Urſprungs, wobey ſie die Schönheit des Erzes vorzüglich bemerken. Der Vorrath iſt ſo groſs, daſs ich nicht auf einzelne Stellen verweiſen kann, und die Bücher überhaupt als die beſten in dieſem Fache empfehlen muſs. Hr. Prof. *Frank* beweiſst a. a. O. S. 183. u. f. daſs der Gebrauch des Erzes zu den Waffen älter, als der des Eiſens geweſen, und findet es daher mit Recht auffallend, daſs Tacitus den Germanen, die er ſchilderte, und auf einer noch ſehr niedern Stuffe der Ausbildung antraf, blos eiſerne Waffen beylegt. Könnte man hier nicht annehmen, daſs ſie, klüger, als ihre nördlichere, Cimbriſche Brüder, das mit andern Metallen verſezte Kupfer, — vielleicht durch Schmelzung ungeſonderter Römerbeute alſo verſezt — durch Erfahrung zu weich und ſpröde für Waffen fanden, und alſo nur zu Geſchmeide, und andern häuslichen Gebrauch verarbeiteten? **)

Die

Theſaur. antiq. Teutonic. Vol. 1. S. 23. obgleich aus dem 9. Jahrhundert, dürfte hier von mehr Bedeutung ſeyn, denn es hindert uns nichts, ſeinen Ausſpruch von den Ausbeuten des Fichtelberges: *Zi nuzze grebit man ouh thar Er inti Kuphur*, auf ſehr alte Zeiten zurück auszudehnen.

**) Die Wenden, ein Slaviſcher Volkszweig, der durch Seehandel, und friedlichere Neigungen frühere Vorſchritte in der Kultur gemacht hatte, waren durch ihren Kunſtfleiſs in ſehr alten Zeiten bereits berühmt. Gleichzeitige Schriftſteller ſprechen mit Bewunderung von der Pracht ihrer Tempel zu Stettin, Garz, und Guzkow, und die Bilder ihrer Gottheiten näherten ſich der griechiſchen Kunſt. *Thunmann Unterſuchungen über die alte Geſchichte einiger nordiſchen Völker*, Berl. 1772. 8. S.

Die bereits oben bemerkte, auffallende Gleichheit unſrer an ganz verſchiednen Orten entdeckten Armillen leitet mich auf die Vermuthung einer gemeinſchaftlichen Beſtimmung von beſondrer Art, nicht zum willkührlichen Puze. Ich äuſsere ſie furchtſam, da ihre Wahrſcheinlichkeit, bey der Dunkelheit unſrer Urgeſchichte, nur auf neuen Muthmaſsungen beruhet. Mit einem Worte, vielleicht ſind es *Blutringe der alten Katten.*

Dieſes mächtige, Germaniſche Hauptvolk, deſſen Grenzen ſich gegen Mittag und Abend bis an den Main und Rhein, gegen Morgen an die Saale, in die Nachbarſchaft der Hermundurer, und gegen Mitternacht an die hercyniſchen Waldungen hin erſtreckten; breitete ſich, ſeiner Lage zufolge, unter andern auch, wenigſtens über einen Theil des iezigen Thüringens *), in verſchiednen, oft eigenbenannten, immer aber verwandten und untergeordneten Stämmen, in

S. 262. Ihr Verkehr mit andern Teutonen konnte auch dieſe, und ähnliche Metallarbeiten in ſüdlichere Gegenden verbreiten. Man ſehe *Fiſcher* a. a. O. Abſchn. 20. vom Handel und Kunſtfleiſse der Slaven. *Cluverius* am a. O. B. 1. K. 44. äuſsert beyläufig die Vermuthung, die dem Rheine nächſten Germanen könnten Erz durch Verkehr mit den Galliern erhalten haben. *Erasm. Stella Antiqu. Boruſſ. L.* 1. ſagt von den älteſten Preuſsen, einem Slaviſchen Stamme: *Veſtium cultus apud eos fuit, ut mares lanea, fœminæ linea tunica uterentur, circulosque ex aere vel orichalco colla circum dabant.* Hier alſo Ziergeräthe von feinem Metalle, das ſie an Fremde wahrſcheinlich verhandelten. Wirklich theilt auch der ſiegende Druſus unter ſeinem Heere *torques Cheruſcorum, Suevorum & Sicambrorum* aus: *Flor.* 4. 12. die vermuthlich Slaviſch-Wendiſchen Urſprungs waren. Daſs aber dieſe Sueven des Florus, die Sueven Cäſars, das iſt, wirkliche Katten ſind, beweiſst *Cluver* am a. O. B. 3. K. 5.

*) *Cluver* B. 3. K. 5. läſst ganz Thüringen, Heſſen, und das Fürſtenthum Grubenhagen, einen Theil des Paderbornſchen an der Weſer, die Abtey Fulda, und einen Strich von Franken und dem Koburgſchen, das Gebiete der Katten ausmachen. Dieſer gründliche Forſcher beweiſst mit triftigen Gründen, daſs die Sueven, von denen Cäſar

Digitized by Google

in ſeinen Beſizungen aus. In Druſus Feldzügen, der ſich den nördlichen Theilen Thüringens noch am meiſten näherte, erſcheinen ſie zuerſt namentlich in der Geſchichte, befinden ſich in der erſten Hälfte des zweiten Jahrhunderts noch darinnen, und ſchmelzen endlich, nach mancher Verrückung ihrer Gränzen, in der Folge nebſt andern Germaniſchen Völkerſchaften in das neue Hauptvolk, die glorreichen Franken, zuſammen *).

Tacitus, welcher ſich über dieſe Katten, zum Beweiſe ihres Vorranges, weitläufiger, als über andre Teutſche Stämme verbreitet, erzählt in der Beſchreibung ihrer vorzüglichen Kriegserfahrenheit **): *Et aliis Germanorum populis uſurpatum rara & privata cuiusque audentia, apud Cattos in conſenſum vertit, ut primum adoleverint, crinem, barbamque ſummittere, nec niſi hoſte cæſo exuere votivum, obligatumque virtuti oris habitum. Super ſanguinem & ſpolia revelant frontem, ſeque tum demum pretia naſcendi retuliſſe, dignosque patria ac parentibus ferunt. Ignavis & imbellibus manet ſqualor. Fortiſſimus quisque ferreum inſuper annulum, (ignominioſum id genti,) veluti vinculum geſtat, donec ſe cæde hoſtis abſolvat. Plurimis Cattorum hic placet habitus. Jamque canent inſignes, & hoſtibus ſimul, ſuisque monſtrati.* Das Stillſchweigen ſeiner Kommentatoren, die doch ſonſt immer ſo ämſig, oft ganz unnöthig, nach Parallelen haſchen, und meine eignen, vergeblichen Nachforſchungen

Cäſar ſpricht, keine andere, als eben dieſe Katten, und von den wahren Sueven, die über der Elbe wohnten, ganz verſchieden ſind. Ein Irrthum, welchen gleichfalls andre Schriftſteller der Alten begingen. Man ſehe auch *Cellarii Notitia Orbis antiqui*, B. 2. K. 5. S. 473.

*) *Hr. Prof. Galetti* in ſeiner Thüringiſchen Geſchichte, dem ich hier gefolgt bin, Heft 1. giebt die fruchtbarſte Ueberſicht ihrer Schickſale.

**) K. 31. *de mor. Germ.* Gronov's Ausg.

gen überzeugen mich, daſs dieſe Stelle die einzige ſey, die uns dieſen merkwürdigen Zug aufbehalten hat *).

"Aber hier iſt ia *Ring*, nicht *Armband*, und noch überdieſs von *Eiſen!* Un"möglich kann Tacitus dieſer gedoppelten Verwirrung ſich ſchuldig machen.,,

Ich fühle die ganze Stärke dieſes Einwurfs, den ich mir ſelbſt zuerſt machte. Folgende Betrachtungen ſchienen ſie mir, wenigſtens nach meiner Ueberzeugung, zu heben.

Genaue Beſtimmtheit des Ausdruks iſt überhaupt keiner der Vorzüge dieſes groſsen Schriftſtellers. Immer nur mit dem Weſentlichen der Geſchichte, der pragmatiſchen Entwiklung wichtiger Begebenheiten, und Darſtellung ihrer Verkettung, Triebfedern, uud Folgen beſchäftiget, immer nur um Gedrängtheit, und nervigte Kürze des Vortrags bemüht, die dieſem ſo oft das Anſehn poetiſcher Proſe giebt; iſt er oft in der Wahl einzelner Wörter etwas ſorglos, bedient er ſich manchmal allgemeiner Bezeichnungen für beſonderer, und umgekehrt, ie nachdem Kürze, oder auch bloſs Numerus des Wortes ihm für ſeine Stelle paſſend ſchien. Dieſe Vernachläſsigung der Proprietät wird dann erſt kenntbar, wenn von Gegenſtänden ſo kleinlicher Individualität, als in Schilderungen fremder Volksſitten vorkommen müſsen, die Rede iſt. Auch hier, da er es freilich nicht vermuthete, daſs die kurze Erzählung von den armen, Germaniſchen Barbaren, die ſo eigenſinnig und verblendet waren, — keine Römiſche Sklaven werden zu wollen, zur Unterhaltung ſeiner Römer in ihren Villen von Marmor aufgeſezt, Haupturkunde ihrer Geſchichte nach Jahrtauſenden, bey ihren verfeinerten Nachkommen werden ſollte, denen auch der kleinſte Umſtand in den Gebräuchen ihrer Vorfahren wichtig iſt; auch hier konnte es ihm genug ſeyn, den Begrif eines runden Zirkels, oder Reifens über-

*) Zu meiner Verwunderung berühren weder *Maſcov*, noch *Schmidt* in ihren oben gerühmten Werken dieſen Umſtand. Andere Schriftſteller liefern bloſse Ueberſetzung, ohne weitere Unterſuchungen.

Digitized by Google

überhaupt, in der Erzählung durch ſein: *annulus*, auszudrüken. Doch nicht er allein; auch andre Schriftſteller bedienen ſich des nämlichen Wortes, bey Ründungen mancherley Arten, von Feſſeln, Haarlocken, Ohrringen, u. a. d. *). Eben ſo vieldeutig gebraucht der Grieche ſein δακτυλιος, deſsen Abſtammung es doch auf die Bezeichnung des Fingerringes allein einſchränken ſollte, und ἑλιξ drückt ſowohl Ring, als Armband aus **). Auf gleiche Art wird im Gegentheile auch *armilla* in ähnlichen Verwechſlungen angetroffen, und *Vitruv.* 10. 6. hat es ausdrüklich von eiſernen Ringen an einer Hebemaſchine. Auch *Cluverius* ſcheint ſtillſchweigend die Erklärung des *annulus* durch Armring anzunehmen. Man ſehe Kupfertafel 11. 14. 24. 25. und 26. beſonders aber 21. Er läſst die Armillen an der Handwurzel, zweyfach, und an beyden Armen vorſtellen.

Was das Wort: *ferreum* betrift, ſo war ich erſt, in einer Anwandlung kritiſcher Laune, geneigt, es in: *aereum* zu verändern. Dieſe Aenderung der Leſeart ſchien ſo leicht, war den kritiſchen Regeln von Verwechſlung der Wörter mit ähnlichen Buchſtaben und Lauten durch die Abſchreiber ſo angemeſſen! Aber deswegen auch wahr, und nothwendig?

Wie, wenn Tacitus, ſeiner Manier, nur ins Groſse zu mahlen, auch in dieſem Stücke getreu, den für ihn freylich äuſerſt unerheblichen Umſtand, ob die Armillen der Katten von Erz, oder von Eiſen waren, überſehen, und nur lezteres Metall genannt hätte, ohne es dadurch für den einzigen Stoff derſelben ausſchlüſslich zu erklären? Wenn er ***), oder ſeine Gewährs-

 männer,

*) *Kirchmann de annulis. p. 2. ſequ. Pitiſcus Lexicon antiqu. Rom. ſ. v. Gesner Theſaur. L. L. ſ. v.*

**) *Heſych. Gloſſ. ſ. v.* und dabey die Anmerkungen.

***) Wie bekannt, war er Procurator des Belgiſchen Galliens, und konnte ſich alſo gelegentlich einige unmittelbare Kenntniſse Germaniſcher Verfaſsungen erworben haben.

Digitized by Google

männer, durch Roſt und Ferne getäuſcht, die ehernen wirklich für eiſerne gehalten hätten? Oder, wenn metallne nur Unterſcheidungszeichen der Volksedlen, eiſerne für den gemeinen Krieger beſtimmt geweſen wären, und Tacitus ſehr natürlich bloſs die Beſchaffenheit der ungleich gröſsern Zahl derſelben erwähnte *)? Wenn, um alle Vorausſezungen einmal zu enden, erſt nach ſeinen Zeiten der Gebrauch der Bronze in dieſem Punkte allgemein geworden wäre? Selbſt bey rohen Völkern kann ein gewiſser Luxus, von zunehmendem Wohlſtande, und ausländiſcher Bekanntſchaft veranlaſst, ihre alten Gebräuche ausſchmücken, ohne ſie darum zu verändern, oder gar aufzuheben. Was zwingt uns auch, bey Unterſuchung Germaniſcher Gewohnheiten, unverrükt bey dem Zeitpunkte ſtehen zu bleiben, in welchem Tacitus ſie beſchrieb? Völker von dieſer Geiſtesſtimmung legen überlieferte Erbſtücke ſo leicht nicht ab, und, ohne ausdrückliche Zeugniſse für das Gegentheil, kann man ziemlich ſicher vorausſezen, daſs ſie, mehr oder minder modifizirt, in der Hauptſache noch Jahrhunderte hindurch, bis zu endlich erfolgten, allgemeinen Revolutionen ſich erhalten haben. Tacitus kann und muſs uns immer Quelle bleiben; aber ihr Gebrauch bleibt derſelbige, ob wir am Urſprunge, oder beym Laufe im entfernteren Thale aus ihr ſchöpfen. Ein Umſtand, der meine Aneinanderrückung diſparater Zeiträume bey dieſer Unterſuchung erklären und entſchuldigen wird. — Mein *ferreum* blieb ſtehen, und machte mir nun, ſo wenig, als: *annulus*, weiter einige Schwierigkeiten.

So viel zur Darſtellung der Sache ſelbſt. Aber was war die eigentliche Entſtehung, Geiſt der Sitte? Ich denke mir den Gang alſo:

Ein

*) So trugen die Fürſten der Sueven geſchmükteres Haar, als das übrige Volk, *Tac. l. c. c.* 38. Die eiſernen konnten ſich wegen der ſchnelleren Verwitterung dieſes Metalls, und der geringeren Aufmerkſamkeit der findenden Landleute darauf, leichter als bronzene, verlohren haben. Beyſpiele gefundenen eiſernen Geräthes, das beym Anrühren in Roſtſtaub zerfiel, giebt Rhode, und Hr. *D.* Weismantel an a. O.

Digitized by Google

Ein unausgebildetes Volk, deſsen Grundverfaſsung durchaus kriegeriſch iſt, kann alsdann auf die Tapferkeit ſeiner Bürger ſicher rechnen, wenn irgend ein Gegenſtand von auffallender Sinnlichkeit, mit dem Stempel politiſcher, oder religiöſer Sanktion bezeichnet, für dieſe Anziehendes genug erhält, um durch Erregung lebhafter, fortdaurender Eindrücke, und des Verlangens nach Theilnehmung daran, die Kräfte der Einzelnen zum groſsen Zwecke des Ganzen zu vereinigen. So gieng es mit den Blutringen der Katten. Erſt Nachahmung vielleicht zufälliger Tracht geliebter, glücklicher Krieger durch Jünglinge, bald von gleichem Ruhme, weil gleicher Muth ſie beſeelte, und daher ſchnellere Verbreitung der Ringe unter mehrere. Nun entdekten ihre einſichtsvollen Fürſten *) die

*) *Duriora genti corpora, ſtricti artus,* (daher die Gröſse der Armillen) *minax vultus, & maior animi vigor. Multum (ut inter Germanos) rationis ac ſolertiæ: præponere electos, audire præpoſitos, noſſe ordines, intelligere occaſiones, differre impetus, diſponere diem, vallare noctem, fortunam inter dubia, virtutem inter certa numerare; quodque rariſſimum, nec niſi ratione diſciplinæ conceſſum, plus reponere in duce, quam in exercitu. Omne robur in pedite, quem ſuper arma. ferramentis quoque,* (alſo bey den Katten ſchon häufiger Gebrauch von Metall vor andern Germanen) *& copiis onerant. Alios ad prœlium ire videas, Cattos ad bellum. Rari excurſus & fortuita pugna. Tac. l. c. c.* 30. Ich muſs hier einen beträchtlichen Fehler rügen, den Hr. *D.* Anton in ſeiner ſonſt ſehr richtigen, mit Geſchmack und Sachkenntniſs gearbeiteten Ueberſezung dieſes Werkes, Leipz. 1779. kl. 8. begieng. Er giebt die Worte: *Multum &c. Sie haben, wie die Deutſchen überhaupt, viel Verſtand und Scharfſinn.* Sprachgebrauch, und Zuſammenhang zeigen, daſs es heiſsen muſs: *Sie haben, ſo weit es bey Deutſchen möglich iſt, v. V. u. S.* Der Patriotismus des Deutſchen wollte den Römiſchen Nationalſtolz hier zur Unzeit verbeſſern. *Cäſar* L. 4. *de B. G. c.* 2. macht den Ubiern eine ähnliche Verbeugung: *Ubii, quorum fuit civitas ampla atque florens, ut eſt captus Germanorum.* Es iſt alſo wohl bloſs das Studium der Alten daran Schuld, wenn unſre liebenswürdigen Abkömmlinge und Nachbarn jenſeit des Rheins, von irgend einem klaſsiſchen deutſchen Schriftſteller, den ſie dadurch ſehr zu ehren glauben, mit eben ſoviel Einſicht, als unpartheyiſcher Beſcheidenheit ſagen: *Il a beaucoup d'eſprit pour un Allemand.*

Digitized by Google

die mächtige Triebfeder, die in der neuen Sitte lag, und beſchloſſen, ſie zu benüzen. Sie lieſsen das Volk in dieſem Aufzuge das Zeichen der Knechtſchaft bemerken *); ein Uebel, dem ſie ſich, ohne die beharrlichſte Tapferkeit, unvermeidlich ausſezen würden, und verbanden mit ſeiner Annahme die auszeichnende Ehre des erſten Angriffs im Treffen, und Unterhalt auf gemeine Koſten **). Eine ſolche Veranſtaltung muſte bey Menſchen, denen Freiheit über

*) Man vergl. *Coler* über dieſe Stelle des Tacitus, *Cluver.* B. 1. K. 16. Galetti am a. O. und *Anton* in der Anm. zu ſeiner Ueberſezung, welcher auch eine gehäſsige Parodie der goldnen und ſilbernen Armillen der Römiſchen Soldaten in der Kattiſchen Gewohnheit vermuthet. *Ihr bekommt die eurigen zum Lohne unſrer Beſiegung,* hätten alſo die Katten dadurch ſagen wollen, *gut; wir wollen auch welche tragen, um uns anzuſpornen, euch dieſe Hoffnung zu vereiteln.*

**) *Tacit. l. c. Omnium penes hos initia pugnarum; hæc prima ſemper acies, viſu nova. Nam ne in pace quidem vultu mitiore manſueſcunt. Nulli domus, aut ager, aut aliqua cura; prout ad quemque venere, aluntur, prodigi alieni, contemtores ſui, donec exſanguis ſenectus tam duræ virtuti impares faciat.* Der Umſtand des Angriffs im Vordertreffen giebt uns einen neuen Grund für die gröſsere Wahrſcheinlichkeit der Armbänder vor den Fingerringen. Dieſe leztere wären an der linken Hand vom Schilde verdeckt, an der um Schwert und Lanze geſchloſsnen Rechte meiſt unſichtbar geblieben, da das Armband durch freye Lage und gröſseren Umfang ungleich ſichtbarer, unterſcheidender war, und die wichtige Abſicht erfüllte, daſs ſeine Träger ſich daran erkennen, in ihren Gliedern beyſammen bleiben, und, wurden dieſe getrennt, ſich leichter wieder ſchlieſsen konnten. Dieſs erklärt auch die gleichförmige Geſtalt derſelben, die man eben deswegen wählte, ſo wie man noch jezt an kriegeriſchem Geräthe Einförmigkeit verlangt. Bey dem *Saxo Grammaticus Hiſt. Dan. L. 2. p.* 30. *ed. Wechel. Francof.* 1576. *Fol.* werden ausdrüklich Armbänder unter Teutſchen Waffenſtücken genannt:

Enſes Teutonici, galeæ, armillæque nitentes,
Loricæ talo immiſſæ, quas contulit olim
Rolvo ſuis, memores acuant in proelia mentes.

ſagt

über alles theuer, Sklaverey fürchterlicher als Tod war, Wunder wirken, und wie vieles vereinigte ſich, dieſe Wirkungen zu erhöhen? Die Unbequemlichkeit,

ſagt der Nordiſche Krieger *Hialt* in ſeiner Anrede an *Biarko*. Es läſst ſich übrigens aus Tacitus Erzählung ein gedoppelter Grad dieſer Verpflichtung folgern. Jünglinge (*ut primum adoleverint*) lieſsen Haar und Bart, bis zur gelobten Feindeserlegung wachſen. Hier gleichſam Noviziat des Ordens. Aber *ignavis & imbellibus manet ſqualor*. Entſprach ihre Tapferkeit dem Gelübde nicht, ſo blieb Schmuz und Beſchwerde ihnen zur Strafe, nicht zur rühmlichen Auszeichnung. *Fortiſſimus quisque inſuper ferreum geſtat annulum;* alſo nur geprüfter Muth erhob zum zweeten Grade des Armringes, und dann wurden die Zeichen des erſten noch überdieſs beybehalten. Jeder Ringträger war auch Wildhaar; aber nicht ieder Wildhaar wurde Ringträger, und nur leztern waren beſagte Vorrechte geſtattet. Tacitus meldet ein auffallendes Beyſpiel der erſtern Art des Gelübdes vom Civilis, dem Anführer der Bataver, nach einem glücklichen Treffen gegen die Römer, B. 4. *Hiſt.* K. 60. *Civilis barbaro voto, poſt coepta adverſus Romanos arma, propexum, rutilatumque crinem patrata demum cæde legionum depoſuit.* Aber eben dieſe Bataver waren Kattiſche Abkömmlinge. K. 12. *Batavi, donec trans Rhenum agebant, pars Cattorum, ſeditione domeſtica pulſi, extrema Gallicæ oræ vacua cultoribus — occupavere,* und *de mor. Germ.* K. 29. *Omnium harum gentium virtute præcipui Batavi, non multum ex ripa, ſed inſulam Rheni amnis colunt, Cattorum quondam populus & ſeditione domeſtica in eas ſedes transgreſſus, in quibus pars Romani imperii fierent.* Noch im ſechſten Jahrhunderte, als die Saxonen nach ihrem Rükzuge aus Gallien ihre alten Wohnſize an der Elbe von den eingewanderten Sueven zurükeforderten, aber von dieſen geſchlagen wurden, *illi, qui e Saxonibus remanſerunt, deteſtati ſunt, nullum ſe eorum barbam, neque capillos inciſurum, niſi prius ſe de adverſariis ulciſcerentur*, nach dem *Gregor. Turon. L. 5. c. 15.* welches *Paullus Diac. L. 3. c. 6.* faſt wörtlich wiederhohlt. *Maſcov* am a. O. B. 15. §. 7. Auch bey den Skandinaviſchen Völkern war dieſes Haargelübde bekannt; überhaupt alſo verbreiteter, daurender, als das Ringtragen. *Harald*, König von Norwegen, ſagt in der *Harald Harfagrs Saga* beym *Snorre Sturleſon: Voto me obſtringo — nunquam me crines reſecaturum aut pexurum, donec Norwegiam totam, cenſumque & reditus & bona omnia mihi ſubiiceres, aut ſi*

Digitized by Google

lichkeit, welche das unausgeſezte Tragen des Armrings durch Schwielen, und Aufrizung der Haut, und die Länge des Bart- und Haupthaares verurſachte, ſchärfte den Zorn gegen den, deſſen Erlegung ſie allein tilgen konnte; der wilde, ſtets an ſich, und den Gefährten gegenwärtige Anblick erhielt die Tapferkeit unerſchüttert, und ward dem Feinde fürchterlich; und Ruhm und Genuſs, die Sieger in der Heimath erwartend, ſpornte ſie, ſie ſchneller zu erringen *). So ward die ſchimpfliche Feſsel, durch auſserordentliche Vorſtellung des Gegentheils, als erſtes Denkmahl Germaniſchen Scharfſinnes, kriegeriſches Sakrament, geheiligtes Symbol der Freyheit.

Das Anſehn der Prieſter bey den Germanen iſt bekannt. Sie geboten bey den Volksverſammlungen Stilleſchweigen, vollzogen ausſchlieſsend an den Schuldigen die Strafe, und brachten die Feldzeichen aus den geweihten Hainen in die Schlacht **). Auch war ihr Einfluſs auf Leitung der Staatsgeſchäfte in ihren Weiſsagungen durchs Loos der Fruchtreiſser, durch Auſpicien, und geweihte Roſse, unverkennbar ***). Es iſt ſehr glaublich, daſs ſie, im Einverſtändniſſe mit den Fürſten, welche ihre Macht zu benüzen wuſsten, auch den

ſi minus ſuccedat, vitam ponam. Von dieſem folgt dann: *ibi ſumſit balneum, & comam ornandam curavit, & reſecavit eam tum Rognwaldus Jarlus, etenim antea fuerant nec reſecati nec pexi per decem integros annos.* Man ſehe *Cleſſel.* am a. O. S. 319.

*) Die Macht ſinnlicher Eindrüke wurde oft auf die auffallendſte Art genüzt. Von den Ariern, einem Germaniſchen Volke, ſagt *Tacitus de m. G. L.* 43. *Arii — inſitæ feritati arte ac tempore lenocinantur. Nigra ſcuta, tincta corpora, atras ad proelia noctes legunt, ipſaque formidine atque umbra feralis exercitus terrorem inferunt, nullo hoſtium ſuſtinente novum ac velut infernum aſpectum. Nam primi in omnibus proeliis oculi vincuntur.* Die Hunnen zerfleiſchten das Geſicht ihrer Knaben mit Meſſern, um ſie zeitig an Wunden zu gewöhnen, und ihren Haſs gegen den Feind anzufeuren. *Hachenberg* am a. O. *diſſ.* 4. S. 73.

**) *Tac. de m.* G. K. 7. u. 11.

***) *Tac.* K. 10. *Cluverius* am a. O. B. 1. K. 24.

Digitized by Google

den Blutring ſehr früh in ihr Gebiete gezogen, ſeine Anlegung mit gottesdienſtlichem Gepränge begleitet, ihn dadurch ehrwürdiger, die Verpflichtung unverlezlicher gemacht haben. Der *votivus, obligatusque virtuti oris habitus* des Tacitus ſcheinet auf ſolch ein feyerliches Gelübde zu deuten, und andre Spuren meine Muthmaſsung zu unterſtützen *).

Doch

*) Tac. am a. O. K. 39. Von dem heiligen Haine der Semnonen, wo jährlich ein Menſchenopfer vollzogen wurde: *Eſt & alia luco reverentia. Nemo, niſi vinculo ligatus ingreditur, ut minor & poteſtatem numinis præ ſe ferens.* Wie, wenn dieſe *vinculo ligati* bloſs Semnoniſche Blutringträger geweſen wären, auf deren ausſchlüſsliche Verbindung dies Opfer abgezielt hätte; denen gleichfalls die Feſsel Ermunterung zur Erringung der Freyheit werden ſollte? In der That gränzten ſie nahe genug an die Katten, um mit ihren Gebräuchen bekannt zu werden. Nach dem *Cluver* B. 3. K. 25. trennte bloſs die Elbe an der Abendſeite dieſe leztern von ihnen. Wir wiſsen aus Tacitus Erzählung, daſs auch auſser den Katten andre Germanen die Sitte kannten, folglich auf ihre Weiſe modifiziren konnten. — Ebend. K. 7. *Neque animadvertere, neque vincire, neque verberare quidem, niſi ſacerdotibus permiſſum.* Ich vermuthe nicht ohne Grund, daſs er hier die Anlegung des Blutringes durch die Prieſter unter dem *vincire* verſtehe, und ſie deswegen mit der Vollziehung der Strafen vermenge, weil beydes in öffentlicher Verſammlung des Volkes geſchah. Und wirklich war die Verwechſlung zwoer im Grunde ſo verſchiedner Handlungen, die oft zu gleicher Zeit geſchehen mochten, einem Römer, dem dieſe Idee ganz fremd war, leicht möglich. Ueberhaupt iſt es mir ſehr wahrſcheinlich, daſs ſelbſt der Namen der Gottheit, welcher dieſes feyerliche Gelübde gebracht ward, uns in der Beweisſtelle des Tacitus bloſs durch unwiſsende Abſchreiber entzogen worden ſey. Ich leſe, nach einer Vermuthung, die ich nicht ſo leicht, als die oben geäuſserte, aufgeben möchte: *votivum obligatumque Marti oris habitum*, anſtatt: *virtuti*. Von den Germanen im Allgemeinen hatte Tacitus ſchon K. 7. geſagt: *Herculem ac Martem conceſſis animalibus placant.* Im 4ten Buche *Hiſtor.* K. 64. ſprechen die Geſandten der Tenkterer an die Agrippiner:

Rediſſe

Digitized by Google

Doch eben das, was dieſer Sitte zuerſt das höchſte Anſehen verſchafft hatte, ward in der Folge Veranlaſsung zu ihrer Vernichtung. Der wohlthätige, chriſtliche Glaube konnte zwar bey ſeiner Einführung in Germanien den kriegeriſchen Geiſt der Nation nicht plözlich und geradezu unterdrüken, ohne

Rediſſe vos in corpus nomenque Germaniæ, communibus Deis, ſed præcipuo Deorum, Marti, grates agimus. Doch noch beſtimmter für die Verehrung des Mars bey den Katten insbeſondere ſpricht die Erzählung *Annal.* 13. K. 57. von ihrem Kriege mit den Hermundurern über die Salzquellen bey dem heutigen Halle im Saalkreiſe: (nach Lipſius Meinung in den Anmerkungen, welchem *Cluver* B. 3 *K.* 5. *Cellar. l. c.* S. 484. u. Hr. Prof. Galetti am a. O. S. 15. beytritt. Schon Willibald Pirkheymer in ſeiner *deſcript. Germaniæ*, und Iod. Willich in *comment. in C. Taciti Germaniam* hatten dieſes behauptet. S. *Be. Rhenani rerum German. L.* 3. *Argent.* 1610. 8. S. 685. u. 613. Der Vorfall geſchah im J. 58. der chriſtlichen Zeitrechnung.) *Eadem æſtate inter Hermunduros Cattosque certatum magno prælio. — Sed bellum Hermunduris proſperum, Cattis exitioſius fuit, quia victores diverſam aciem Marti ac Mercurio ſacravere, quo voto, equi, viri, cuncta victa occidioni dantur. Et minæ quidem hoſtiles in ipſos vertebantur.* Dieſs fürchterliche Gelübde war unſtreitig Folge des Kattiſchen Kriegerſymbols, von Haar und Ring: welchen Göttern konnte folglich mit gröſsrer Wahrſcheinlichkeit iene Tracht urſprünglich geheiligt ſeyn? — Welche Germaniſche Gottheit dieſer Mars eigentlich geweſen, gehört nicht hieher. Man ſehe *Cluver* am a. O. B. 1. K. 28. *El. Schedius ſyntagm. de diis Germanis. Amſt.* 1648. 8. K. 4. und 7. Hachenberg am a. O. *diſſ.* 8. §. 11. Arnkiel Th. 1. S. 186. Man kennt die Grille der Griechen und Römer, ausländiſche Götter mit Namen der ihrigen auf einige zufällige Aehnlichkeit hin, zu belegen. Das *ve* in: *obligatumque* ward von einem Kopiſten fälſchlich wiederhohlt, und bildete: *vemarti*, oder abgekürzt geſchrieben: *vemrti.* Der Sinnloſigkeit eines folgenden Mitbruders war es natürlich, ia faſt nothwendig, dieſes in *virtuti*, das zufällig einen *ganz hübſchen* Sinn gab, zu verändern. Die Dummheit dieſer Leute machte ſichs ordentlich zur Pflicht, eigne Namen, in ähnlich klingende, ihnen ſchlichter vorkommende Subſtantiva zu verfälſchen. *Virtus* kommt ohnehin in der Erzählung von den Katten noch zweymahl

Digitized by Google

ohne ihrem politiſchen Daſeyn in einem Zeitalter, wo noch alles Vertilgungskriege athmete, gefährlich zu werden. Aber ſeine Verkündiger fiengen das Bekehrungsgeſchäfte mit Vernichtung aller ſichtbaren Gegenſtände des heydniſchen Religionsſyſtems, und mit Verbannung alles deſienigen an, was mit demſelben in irgend einer Beziehung ſtand. War es ein Wunder, daſs ſie auch den Blutring in dieſe Klaſſe ſezten; als Verpflichtung gegen den Teufel, den man damahls, durch eine nothwendige, heilſame Täuſchung, mit den

mahl vor, und Tacitus iſt gerade am wenigſten der Mann, der aus Wortarmuth, es zum dritten Mahle ekelhaft zu wiederhohlen brauchte. Auch in den kurz darauf folgenden Worten: *dignoſque patria ac parentibus ferunt*, herrſcht eine nichtsſagende Tavtologie, deren ſich Tacitus wohl nicht ſchuldig machte. Warum nicht die urſprungliche Leſeart hergeſtellt: *patria ac penatibus ferunt?* *Digni patria* wurden ſie durch die dem Vaterlande heilvolle Tapferkeit, wozu der Blutring antrieb; *digni penatibus* durch die getreue Beobachtung des Gelübdes, welches ſie zur Erreichung des edlen Zweckes, den *heimiſchen Gottern*, bey deſſen Anlegung, gelobt hatten. Man ſieht, dieſs ſind zween weſentlich verſchiedne Säze, deren Unterſcheidung einem Tacitus nicht entgehen durfte. Aus der in Handſchriften ſo gewöhnlichen Verwechſelung zwoer Sylben: *panetibus* mit: *penatibus*, war zur folgenden Verſtümmlung: *parentibus* für einen Librarier, dem auch dieſes Wort an ſeiner neuen Stelle ganz paſſend däuchte, nur ein unmerklicher Schritt zu thun. Man weis auſserdem, daſs: *penates*, ein Lieblingswort des poetiſirenden Tacitus iſt. — Vom Schwur Deutſcher Völker beym Schwerte, mit gewaffneter Hand, Weihung der Waffen, als Beyſpielen religiöſer Beziehungen auf kriegeriſche Gegenſtände, ſehe man *Maſcov* B. 16. S. 336. u. *Hachenberg diſſ.* 4. §. 7. — Auch bey einem Volke des äuſserſten Nordens finde ich einen geheiligten Gebrauch des Armrings. *Arngrim de republ. Island.* erzählt von den Einwohnern dieſer Inſel: *Juramentum præſtituri, adhibitis teſtibus, annulum in ara Deorum aſſervari ſolitum, & in foro iudiciali a iudice ſupremo in brachio geſtatum, hoſtiarumque ſanguine illinitum, attrectarunt.* Bartholin am a. O. S. 101. erklärt den *annulum* richtig für eine Armille, und ich bitte, dieſe Stelle demienigen beyzufügen, was ich oben von der Verwechſlung beyder Worte anführte.

Digitized by Google

alten Volksgöttern für Eine Perſon hielt, ſtrenge verfluchten? Die Verbindung, ihrer mächtigſten Stüze beraubt, ſank bey den Neubekehrten in Verachtung, und allmählige Vergeſſenheit, bis ſie, in ſpäteren Zeiten, in veränderter Geſtalt, unter dem Schuze der chriſtlichen Religion, zu ähnlichen Beſtimmungen wieder auflebte, um in tauſend Zweige verbreitet, bis auf dieſen Tag in dem ganzen heutigen Europa zu herrſchen *).

Der

*) Hr. D. *Anton* in den Anmerkungen zur gedachten Ueberſetzung führt die ſcharfſinnige Vermuthung an, daſs dieſe Ringträger vielleicht der erſte Keim der nachherigen Ritterorden waren. S. 80. Und, wer iſt uns zuverläſsig Bürge dafür, daſs nicht eine gewiſse Gattung von rundem Backwerke, das zu gewiſsen Zeiten des Jahres in den meiſten Thüringiſchen Städten, und auch bey uns in Erfurt, verfertiget wird, wegen Aehnlichkeit der Geſtalt, urſprünglich dem Andenken der Kattiſchen Blutringe gewidmet war? Der deutſche, ſprüchwörtliche Ausdruk: *arme Ritter backen*, der ſonſt ganz räthſelhaft iſt, erhält dadurch auf einmal Sinn und Aufſchluſs. Dieſs wäre wenigſtens nicht das einzige Beyſpiel, daſs ſehr ernſthafte und wichtige Begebenheiten alter Zeiten ſich, unverdienter Weiſe, in einem Schatten allegoriſcher Anſpielung von komiſchen, und niedrigen Anſehen, unter dem Volke im Andenken erhalten. Zu Nürnberg gehen an einem beſtimmten Tage im Jahre die Mädchen benachbarter Landleute in ihrem beſten Anzuge in kleinen Haufen durch die Straſsen, tragen dabey eine grotesk gezierte Puppe, und ſingen. Dieſer Umgang, der ihnen kleine Geſchenke, und den ſtädtiſchen Kindern Vergnügen bringt, iſt — nichts geringeres, als Erinnerung an die Vernichtung des Götterdienſtes bey ihren Vorfahren. Anfang und Refrain des Geſanges, der ſonſt nur unbedeutende, neuhinzugekommene Poſſen enthält, iſt in verſtändlicher Sprache: *Wir tragen den Krodo ins Waſſer, wohl iſt das!* Krodo war eine Germaniſche Gottheit, die man dem Saturnus vergleicht. Man ſehe Arnkiel Th. 1. S. 74. u. Schedius am a. O. S. 493. Hornaffen, und Deutſche Ritter könnten alſo, ihres verſchiednen, reſpektiven Werthes unbeſchadet, nach dem Laufe menſchlicher Dinge ſehr wohl Einen gemeinſchaftlichen Urſprung haben. Zufälliger Weiſe ſtimmen ſie auch wirklich in dem ächtdeutſchen Zuge zuſammen, daſs beyde öfters beym Trunke unge-

Digitized by Google

Den Ausdruk: Blutring, entlehnt' ich von Klopſtock; ein kraftvollerer, edlerer, ſcheint mir nicht möglich. Dieſer groſse Dichter, und Kenner unſrer Alterthümer hat im gedachten Schauſpiele vortreflichen Gebrauch von Tacitus Erzählung gemacht. S. 114. ſagt Arpe, der Fürſt der Katten: *Stell einen dichten Schwarm Katten zwiſchen Strauch und Verbau; ſchlanke, wilde Schöſslinge, denen der Haarbuſch nie feſt hält.* Dieſs geht auf den erſten Grad des

ungemein brauchbar ſind. Daſs manche dieſer Edlen, nach dem Muſter ihrer Kattiſchen Vorbilder, noch iezt *prodigi alieni, contemtores ſui* ſeyn mögen, beweiſen, däucht mir, verſchiedne ihrer Rechtshändel bey den höchſten Reichsgerichten. — Noch muſs ich, zu mehrerer Beſtärkung meiner Muthmaſsung, bemerken, daſs die Verfertigung des beſagten Backwerkes, und die Nürnbergiſche Kinderſitte, beyde in die Faſtenzeit fallen; ſey es, daſs die Abſchaffung heydniſcher Gebräuche einſt in dieſem Zeitpunkte geſchah, oder daſs man, des gröſsern Eindrukes wegen, ſie gerade alsdenn in Erinnerung bringen wollte, wenn die Gemüther der Gläubigen vorzüglich mit Andachtübungen, und dem wichtigſten Geheimniſse der beſsern, chriſtlichen Religion beſchäftiget waren. — Eine mehr ſichtbare Spur unſrer Kattiſchen Bravo's hat ſich in den älteren Ausgaben der Nürnbergiſchen Reformation, oder des bürgerlichen Geſezbuches, erhalten. Unter den Urſachen, welche erblos machen können, wird auch die Lebensart eines *Katzenritters* genannt. Man erklärte das Wort durch Leute, die für Geld ſich mit Thieren, z. B. Katzen, herumſtritten, und lieſs es in dem neueſten Abdruke mit Recht weg, weil dieſe Art Virtuoſen nicht mehr vorhanden iſt, wahrſcheinlich gar niemals vorhanden war. Wofern mich nicht alles trügt, waren es bloſs muſsige Landſtreicher, eine Klaſſe der vor den Zeiten des ſtehenden Soldaten ſo häufigen, und gefährlichen Landsknechte, die ſich durch Fechter- und Starkemannskünſte, vielleicht auch durch beſondere Tracht, ein kriegeriſches Anſehen gaben, und ſich entweder ſelbſt, nach dunklen Ueberlieferungen, ſo wie die Zigeuner, Aegyptier, *Kattiſche*, oder *Kattenritter* nannten, oder dieſe Benennung von Gelehrten erhielten, welche die Worte des Tacitus: *Nulli domus, aut ager, aut aliqua cura; prout ad quemque venere, aluntur &c. &c.* auf ſie ſehr anwendbar fanden. Die Veränderung dieſes Worts in dem Munde des Volks iſt leicht begreiflich.

Digitized by Google

des Gelübdes. Folgende Stellen gehören zum zweeten: S. 79. ſpricht eben dieſer Fürſt: *Du ſiehſt, daſs die Träger des Blutrings auch Lieder haben.* S. 116. der Kattiſche Oberdruide Libuſch: *Der ſchmale Eingang, durch den wir gekommen ſind, iſt der einzige, und dort haben wir manchen Blutring geſehen.* S. 93. fragt Horſt, der Kriegsgefährte Hermanns: *Womit hab' ich Fürſt Katwalden ſo ſehr beleidigt, daſs er will, ich ſoll künftig dieſe Hand mit dem Blutringe unter dem Schilde aus Scham verbergen?* S. 127. *Katten! herbey vom Verhau! Herbey, eure Fürſtinnen! Herbey, Katten! Hermanns Sohn dem Tode nah! Herbey, auf den Tribun zu! Folgt Horſt! Mit den Blutringen an den Schild geklirrt! Jünglinge mit den erſten Waffen, auf den Tribun zu! Hermanns Sohn dem Tode nah!* Vortreflich iſt in lezterer Stelle die Dichtung eines Nebengebrauches der Blutringe, den Muth durch kriegeriſches Getöſe damit anzufeuren. So gebrauchten in der That nach *Tac.* am a. O. K. 3. die Germanen den Schild, die Wirkung des Schlachtgeſangs, *barditus*, zu erhöhen: *affectatur præcipue aſperitas ſoni, & fractum murmur, obiectis ad os ſcutis, quo plenior & gravior vox repercuſſu intumeſcat*, von welchem *Ammianus Marcellinus* B. 16. die majeſtätiſche Beſchreibung macht: *clamor ipſo fervore certaminum a tenui ſuſurro exoriens, paullatimque adoleſcens, ritu extollitur fluctuum, cautibus illiſorum.* Vergl. *Cluver* am a. O. B. 1. K. 51.

Dieſs iſt alles, was ich von einer der denkwürdigſten Eigenheiten unſrer Vorfahren zu ſagen hatte. Man verzeihe einem Deutſchen den kleinen, unſchuldigen Nationalſtolz, wenn er, in dieſen, wo nicht auf ehemaligem Kattiſchen Gebiete, wenigſtens in deſſen naher Nachbarſchaft gefundnen Reſten des Alterthums einige wirkliche Belege darzu zu entdecken wähnte, und ſeine Meinung mit zu gewagten Muthmaſsungen unterſtüzte. Oft, ich geſtehe meine Schwärmerey, blikt' ich ſie mit Empfindungen von Ehrfurcht

an.

Digitized by Google

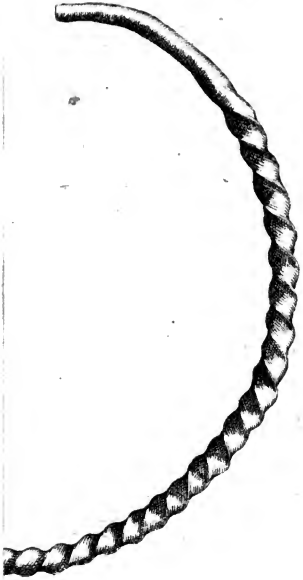
an. Vielleicht, ſprach ich bey mir ſelbſt, waren auch ſie einſt mit Römerblute benezt! haben auch ihre Beſizer für Freyheit und Vaterland gekämpft; auch an ihrem Theile darzu beygetragen, daſs wir bis auf dieſe Stunde nur von *Deutſchen* Fürſten geleitet werden! — Sicher glückt es einſt noch Männern von Geiſt und Beleſenheit, durch Hülfsmittel, die ein günſtiger Zufall ſie neu entdecken läſst, den Gegenſtand in helleres Licht zu ſezen, ihm alle das Lehrreiche, Zuverläſsige, und Anziehende zu ſchenken, was ich ihm nicht zu geben vermochte. Auch dem Alterthumsforſcher ſchlägt bisweilen ſeine Schäferſtunde ſo gut, wie dem Dichter.

Verbeſſerungen:

S. 6. Z. 26. hoffe. S. 7. Z. 1, hiſtoriſchen. S. 21. Z. 17. *arma*, S. 23. Z. 25. *Saxonibus*

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google